

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 54.

Dresden, Montag den 6. März 1905.

16. Jahrg.

Abonnementspreis
 für den vollen Jahrgang ...
 für den halben Jahrgang ...
Redaktion
 Zwingerstraße 21, part.
 Geschäftszeit von 12 bis 1 Uhr.
 Telefon: Amt 1, Nr. 1709.

Inserate
 werden die 6 gerahmte Werthe ...
Expedition:
 Zwingerstraße 21, part.
 Geschäftszeit von morgens 8 Uhr
 abends 7 Uhr.
 Telefon: Amt 1, Nr. 1709.

„Unbeschreiblicher Jubel“ in Petersburg.

„Seiert nach Bekanntwerden des kaiserlichen Manifests ...“
 Die Nachricht in der Stadt ein unbeschreiblicher Jubel. So
 lautet das von uns noch in der Sonnabendnummer veröffentlichte
 Telegramm. Unbeschreiblicher Jubel! Denn Väterchen ist nötig und
 nötig seinem treuen Volke gewesen und wenn er auch wenige
 Stunden vorher in halbwegs vollem Predigtton den Absolutismus
 als eine göttliche Einrichtung erklärt, an der Menschenfurcht nicht
 fehlen darf, so hat ihn doch nicht abgehalten, seinen Unter-
 tanen gleich hinterher eine Verfassung, eine Volksvertretung zu
 versprechen. Im ersten Erlaß die Bekräftigung, daß die Selbst-
 verwaltung unerschütterlich bleiben wird, im zweiten die
 Bekräftigung, daß freigeählte Männer, die das Vertrauen des
 Volkes genießen, an der Ausarbeitung und Beratung von Gesetzen
 teilnehmen sollen — allerdings unter strikter Wahrung
 der Herrschaft des Reiches, d. h. des Selbstherrschers. Ni-
 kolai II. scheint den Ehrgeiz zu haben, sich als Zauberkünstler zu
 betätigen, der Wasser mit Feuer vermischen kann und die
 Leber des Jökels fertig bringt. Der Erlaß lautet:
 „Mein allwissendes Volk, das den Thron in Tagen der
 Trauer und des Schmerzes bestiegen hat, das die Sorgen
 der Gegenwart mit Geduld und Ausdauer erduldet hat, das
 die Sorgen der Zukunft mit Vertrauen entgegen sieht, das
 die Sorgen der Vergangenheit mit Weisheit betrachtet, das
 die Sorgen der Gegenwart mit Weisheit betrachtet, das
 die Sorgen der Zukunft mit Vertrauen entgegen sieht, das
 die Sorgen der Vergangenheit mit Weisheit betrachtet.“

es zum Wohle des mit von Gott anvertrauten Volkes erfolgreich durchzuführen!

Das ist der Erlaß, der unbeschreiblichen Jubel in Peter-
 burg hervorgerufen haben soll, nach den Versicherungen des
 offiziellen Telegrammbureaus, und den die liberalen Blätter West-
 europas preisen als den Ausgang der Vorgeschichte, als geschicht-
 liche Wendung, als Anbruch einer neuen Epoche und wer weiß
 was sonst noch. Wie vertrauensvoll, wie glückliche Worte des
 Kaisers!
 Dieser Erlaß ist, wie so viele andere, die Nikolai unter-
 zeichnet hat, nicht das Papier wert, darauf er steht. Er ist das
 Friedensmanuskript berückichtigten Augenbedenkens, ins Innerpolitische
 überlegt. Wie jenes dem erschöpften Kaiserland Luft schaffen sollte
 vor auswärtigen Gefahren, so soll dieses die Revolution be-
 schwören. Die Petersburger Korrespondenten bürgerlicher Blätter
 haben lange Berichte gebracht, worin sie langatmige Untersuchungen
 darüber anstellen, wie die Fortschrittler, die unerschütterlichen
 hat es geföhnt. ... so unermittelt das Scheinbar genau das
 Gegenteil verkündende „Gedreue dem alten russischen Volksbrauche“
 folgen konnte.
 Der Korrespondent der Köln. Jg. hat erwidert, daß der Jar
 diesen zweiten Erlaß auf Drängen der Minister hat ergehen lassen,
 die den ersten, der ohne ihre Mitwirkung verfaßt worden war,
 nicht billigten. ... Andere Blätter wissen vom Einfluß der Jarin
 zu erzählen und dergleichen mehr. An sich ist das sehr gleich-
 gültig, wer die Puppe, die die Jarin treibt, trägt, zu ihren ver-
 schiedenen Handlungen dirigiert hat. Aber diese Meldungen zeigen,
 daß zwei Richtungen am Hofe mit einander kämpfen und daß der
 Jar, wenn er der einen einmal nachgegeben, sich sofort durch die
 schwachen Prophezeiungen der anderen von den gefährlichen
 Folgen seines Schrittes bestimmen läßt, nun auch eine von der
 anderen Seite befürwortete Maßregel zu treffen. Die Anarchie
 sitzt auf dem Thron und die Angst diktiert die Regierungs-
 maßnahmen.
 Nun hat Nikolai in noch dem Zeugnis der bürgerlichen
 Korrespondenten mit seinem zweiten Erlaß einen vollen Erfolg
 errungen. Unbeschreiblicher Jubel hat das Heftigste begrüßt.
 Jedes — selbst die Berichte der bürgerlich geführten Korres-
 pondenten lassen erkennen, daß der „unbeschreibliche Jubel“ nicht
 allgem. einer Jubel gewesen ist. Man lese folgendes Tele-
 gramm der Köln. Jg.:
 Petersburg, 4. März. Der Eindruck des Erlasses ist un-
 geheuer und um so größer, als der geringe Ruf der allge-
 meinen Hoffnungen auf fortschrittliche Reformen gerauscht hat.
 Die Gesellschaft armet leichter und schreit Kraft aus dem Bewußt-
 sein, daß die guten Elemente sich nun um die Regierung
 kühnen können zum gemeinsamen Kampf gegen die
 Ullkura, dessen Ziel auf die Republik hinaus-
 läuft. Mit Juchend sieht man der Bekräftigung der Gemüter
 entgegen. Unter der Wirkung des Inhalts des Erlasses erscheint
 die innere Lage weit weniger schwarz als bisher, wenn auch Kenner
 der Verhältnisse nicht verhehlen, daß die nächste Zukunft
 noch manche Ausdrücke der Volkseindlichkeit be-
 deutet auf dem flachen Lande bringen könne. Wenigstens
 die Erlaß eine mächtige Aufschwung und frische Be-
 wegnung der gebildeten Klassen. Vom Volk ist vor-
 läufig kein Urteil noch nicht bekannt. Wenn man
 Aufbruch und Erlaß zusammennimmt, ist anzunehmen, daß die ge-
 bildete Volksvertretung doch etwa in der Form eines be-
 ratenden Senats Sabot' gedacht ist, da jede andere Form die Vor-

rechte des Selbstherrschers schmälern würde.

In diesem Augenblick
 frägt niemand nach Form oder der Benennung. Allen Lippen ent-
 springt sich nur erleichtert der Ausdruck „endlich“, alle besetzt die
 Illusion, daß nichts das Gesehene mehr rückgängig machen
 könne. Russland durchlebt heute einen denkwürdigen Tag, die ge-
 birde, geantigte Bevölkerung ist mit neuer Hoffnung erfüllt.
 Die Hauptstadt ist ruhig; gestern abend erfolgten auf dem Reichs-
 Prospekt vor dem angelebten kaiserlichen Erlaß Kundgebungen.
 Man rief: Hurra! und: Es lebe die Volksvertretung!
 Also die „gebildete“ — richtiger wird es wohl heißen die
 besitzende Klasse jubelt und ist bereit, sich um die Regierung
 zu scheren zum gemeinsamen Kampf gegen den
 Umsturz.
 Daß das Volk, daß die Arbeiter sich freuen, davon
 ist vorläufig dem entzückten Korrespondenten der Kölnischen
 Zeitung noch nichts bekannt. Und das wird ihm auch nachträglich
 nicht mehr bekannt geworden sein. Die Arbeiter haben schnell
 erkannt, daß keinerlei Grund zur Freude vorliegt. Ihre Antwort
 auf das kaiserliche Heftigste war nicht die jubelnde Freude, sondern
 die revolutionäre Tat — sie haben den Generalstreik
 proklamiert und begonnen. Folgendes Telegramm bringt
 die Meldung:
 Petersburg, 5. März. Die Stilllegung der Fabriken scheint
 mittels gewalttätiger Terror (?) durchgehends gelungen zu sein. Es
 feiern somit 240 000 Arbeiter. Die Wasser-, Elektrizitäts- und
 sanitären Werke und Deposits werden von starken Truppenmassen
 bewacht. Die Arbeiter wollen jede Gewalt vermeiden, sie belegen
 wenig Waffen, angeblich viel Handgranaten. Der morgen tag-
 findende Kriegsrat soll über die Fortsetzung des Streiks beraten.
 Abermals meinen, jeder Sieg der Massen würde die Reformarbeit
 verzögern.
 So feiern die Petersburger Arbeiter die — angebliche —
 Verheißung der Verfassung, der Volksvertretung!
 Es braucht für den Lebenden keiner langen Auseinander-
 setzungen, um zu erkennen, daß Russland nach jenem Erlaß noch
 ebensoviel von Verfassung und Volksvertretung entfernt ist, als
 vorher. Ein Blatt, das es nicht nötig hat, in liberaler Ueber-
 treibung des zeitlichen Versprechens zu weichen, das Blatt der
 rheinisch-westfälischen Schachmacher, die Rhein-Weiß, Jg., sagt
 das auch ganz offen, indem es schreibt:
 „... Für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stim-
 recht ist das russische Volk absolut unrettbar. Die Verwirklichung solcher
 übertriebener Forderungen wäre der Untergang Russlands oder wenig-
 stens der Anfang von Krisen gewesen, die das Heftigste noch nicht er-
 schüttert haben würden als die augenblicklichen Unruhen.“
 Mit seinem Erlaß aber kommt der Jar herabgefallenen Wünschen
 entgegen, ohne die Grundfäden des Reichs zu erschüttern. Denn nach
 dem Wortlaut der Kundgebung kann es sich nur darum handeln,
 einen eng begrenzten Kreis des russischen Volkes zur Mitarbeit bei
 der Gesetzgebung heranzuziehen. Die „reifen Kräfte“, von denen
 der Jar spricht, können natürlich nur Männer sein von Bildung, Ver-
 stand und tüchtiger oder wenigstens nicht ruffensindlicher Rationalität.
 Doch nur die „würdigsten“ gewählt werden, dafür werden weitgehende
 Bestimmungen über das passive Wahlrecht sorgen müssen. Dabei
 werden diese Volksvertreter nur zur Mitarbeit und Ver-
 arbeitung legislativer Entwürfe herangezogen. Eine Volksvertretung
 führt ein Gesetz, wie es in westlichen Staaten der Volksvertretung
 zusteht, wird nicht zu ihrer Befugnis gehören.
 So bildet das Versprechen des Jar also keineswegs die Ver-
 heißung einer Konstitution im gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber
 wohl den ersten Schritt zum Verfassungsstaat. ...“

Ein Sieger.

Roman
 von
 Edouard Rod.
 Drittes Buch.
 I.
 Kerret in allen Dingen, von genau abwogendem Geiste,
 wenig Gefühl ausgestattet und aller Einbildungskraft bar,
 sah Anton Bürger sein Amt mehr aus Gedächtnis vor denn
 aus Liebe zu den Menschen. Dennoch erfüllte ihn
 das Bild des Todeskampfes des kleinen Veppo mit einem
 Hauch, der ihm bisher unbekannt war. Mitleid, Born, Em-
 pathie, ein heiliger Wunsch, die Schwachen gegen den Ueber-
 starkten zu verteidigen, kämpften in seinem Innern.
 Der starke blasse Gesicht des kleinen Veppo verfolgte ihn, der
 hierher großen schwarzen Augen, die verweist in dem
 dunklen Saale nach etwas hinter, was nicht Verden war. Und
 in diesem Gesicht, auf das der Tod schon sein Siegel gedrückt
 hatte, da erblühte er in Gedanken die liebliche ernste Erscheinung
 des Elements. Er sah sie hauptsächlich in der reizenden
 Bewegung des Hornes, der durch einen lokalen Gedanken am
 Abend verhindert wurde, sah sie in jenem Moment, wo so
 lebendige Gefühle ihr Inneres durchdringen. Immer
 wieder führte er sich in Gedanken diesen Augenblick vor Augen,
 wie nicht der Mann, sich lange schmerzlichen Eindrücken
 hingab; dies ammutige Bild hatte auch bald alle anderen
 verdrängt und war das einzige, das ihn fesselte und ihn auch
 in das Bureau seines Vorgesetzten begleitete, der nach ihm
 nicht hatte. Es handelte sich abermals um das kleinen Jo-
 hannes! Die Gedächtnis erhob Einspruch überwegen, sich
 mit beruhend, daß das Bürgermeisteramt zu leichtgläubig
 die Zustellung der Kontrollbestände. Die Verwaltung (sobald
 Fehler auf das Ursprungsland, in welchem die Nachweis-
 sätze nicht genügend kontrolliert würden. Viele konnten
 noch leiden und sterben, ehe diese Streitigkeiten beigelegt wer-
 den! Wenigstens aber war die Sache zur Sprache gekommen
 und konnte ihre Wanderung von Bureau zu Bureau antreten.
 Stöße von Papier konnten bestritten und zu den Akten gelegt
 werden, bis die Sache schließlich reif wurde — und abgehängt
 werden konnte.
 „Es wäre aber doch notwendig, die Sache aufzuklären.“
 bemerkte der Beamte seinem Untergebenen gegenüber in selbst-
 ständiger Weise. „In den Departements ist das Hebel ebenso
 verbreitet wie hier, aber unter Eingreifen ist weniger wirksam.
 Künftige Präfekten stellen sich der Sache in den Weg, aus
 Furcht, den Industriellen zu mißfallen. Jedes kommen auch
 dort Uebertretungen und Defraudationen vor. Sie herauszu-
 finden ist schwierig; suchen Sie es zu erlangen, wir rechnen
 auf Sie.“
 Der Jagdinstinkt ist einer der mächtigsten im Menschen;
 er treibt ihn gegen feinesgleiches, falls er kein Bild zu jagen
 hat; Schwierigkeiten reizen ihn, und er wird wilder, sobald ihm
 die Waffe des allgemeinen Rufens als Vorwand geboten wird.
 Angereizt durch das Vertrauen seiner Vorgesetzten, wurde
 dieser Kerret in Bürger lebendig. Als er das Verwaltungsge-
 bäude in der rue de Varennes verließ, dachte der junge Mann
 noch daran, seine Eigenschaften als tüchtiger Polizeivon
 zum Besten der Menschheit und der Verwaltung zu entfalten.
 Einige notwendige Wege führten ihn in die Nähe des Odeons,
 wo ihn die Stunde des Mittagmahles überraschte. Er trat
 in eines der Studentenbeisetzehäuser. Während er sein Stück
 Kaffeebohne verzehrte, begann er allerdings ingenieus Pläne zu
 entwerfen, die die Wahrheit ans Licht bringen dürften. Wäh-
 rend er glaubte, alle seine Geisteskräfte für diese Sache zu
 interessieren, trat plötzlich das Bild Alices wieder vor seine
 Augen. Er stellte sich die Verweisung des jungen Mädchens
 vor, wenn ihr Vater sozusagen in Agranti der Wittduld an
 Verwirrungen überführt und in ernsthafte Unannehmlichkeiten
 verwickelt würde. Sein Eifer erlahmte sofort, es war wie ein
 ungeahnter Konflikt, der sich zwischen seiner ihm genau vor-
 gezeichneten Pflicht und den innamen Gedanken aufwarf, deren
 Wirkung er empfand, ohne sie noch in rechte Form gefeudet zu
 haben. Da der Kärm in dem Restaurant immer mehr zunahm,
 verließ er daselbst bald, ein Gefühl des Unbehagens in sich,
 über die soeben gemachte Entdeckung. Der Abend war frisch
 und angenehm. Langsam, eine Zigarette rauchend, ging er die
 Boulevards bis zur Konfordsbrücke, überdachte dabei und
 setzte seinen Spaziergang die Avenue des Champs-Elysees ent-
 lang fort, auf welcher um diese Zeit ein heiteres Leben hin und
 her wogte. Coupagen in reicher Menge, elegante Damen in
 hellen Toiletten und blumengeschmückten Hüten, Abgerissene
 Klänge eines Konzertes erfüllten die von Blumen Duft ge-
 schmängerte Luft; erhöhte Lebenslust bemächtigte sich der Men-
 schen in dieser schönen, soeben beginnenden Nacht und begann
 auch von Bürger Besitz zu ergreifen. Da kam ihm wieder der
 Gedanke, daß die Ungleichheit der Lebensbedingungen eine so
 große Zahl von Menschen des Ueberflusses an Freude beraubt;
 zwischen den Glücklichen verhänte Arme, Bettler, Sammler
 von Zigarrenstüben, ... Alice und Veppo Trina ... Und
 indem seine Ideen so durcheinander gauselten, schlug er den
 Weg nach seiner Wohnung wieder ein.
 Er bewohnte ein kleines Garçonlogis in der rue des
 Vignes. Von seinem Fenster, das auf die Seine hinausging,
 sah er des Nachts die tausende leuchtenden, bald stillstehenden
 bald sich bewegenden Pünktchen den Weltraum durchsternern.
 Am Tage erblühte er die hohen Fabriksschornsteine den Gruesse
 und Gavel, wie sie ihre dicken oder leichteren Rauchwolken in
 die Luft jagten, die vom wehlichen Grau bis zum rötlichen
 Schwarz zum Himmel emporsteigen, sich ausdehnen, weiter
 ziehen und verwinden. Zu dieser Stunde verloren sich die
 Rauchwolken, wenn sie wirklich noch da waren, in den Schatten
 der Nacht. Als er in diesen Schatten nach dem bekannten
 Schauspiel ausschaute, trat plötzlich das Bild Alices wieder
 neben ihm, wie ein kleines, freundliches Phantom, das aus der
 Landschaft hervordah. Einen Augenblick überließ er sich
 widerstandslos dem süßen Gefühl, sie da neben sich zu wissen,
 unangenehmer noch und weniger wirksam als die wirren
 Formen, die die Nacht verdundelten. Der Moment ging vor-
 über. Er schüttelte seinen Traum ab, suchte lächelnd die Wäfelchen,
 als ob irgend ein abgeschmacktes Bild einer Laterna magica

noch leiden und sterben, ehe diese Streitigkeiten beigelegt wer-
 den! Wenigstens aber war die Sache zur Sprache gekommen
 und konnte ihre Wanderung von Bureau zu Bureau antreten.
 Stöße von Papier konnten bestritten und zu den Akten gelegt
 werden, bis die Sache schließlich reif wurde — und abgehängt
 werden konnte.
 „Es wäre aber doch notwendig, die Sache aufzuklären.“
 bemerkte der Beamte seinem Untergebenen gegenüber in selbst-
 ständiger Weise. „In den Departements ist das Hebel ebenso
 verbreitet wie hier, aber unter Eingreifen ist weniger wirksam.
 Künftige Präfekten stellen sich der Sache in den Weg, aus
 Furcht, den Industriellen zu mißfallen. Jedes kommen auch
 dort Uebertretungen und Defraudationen vor. Sie herauszu-
 finden ist schwierig; suchen Sie es zu erlangen, wir rechnen
 auf Sie.“
 Der Jagdinstinkt ist einer der mächtigsten im Menschen;
 er treibt ihn gegen feinesgleiches, falls er kein Bild zu jagen
 hat; Schwierigkeiten reizen ihn, und er wird wilder, sobald ihm
 die Waffe des allgemeinen Rufens als Vorwand geboten wird.
 Angereizt durch das Vertrauen seiner Vorgesetzten, wurde
 dieser Kerret in Bürger lebendig. Als er das Verwaltungsge-
 bäude in der rue de Varennes verließ, dachte der junge Mann
 noch daran, seine Eigenschaften als tüchtiger Polizeivon
 zum Besten der Menschheit und der Verwaltung zu entfalten.
 Einige notwendige Wege führten ihn in die Nähe des Odeons,
 wo ihn die Stunde des Mittagmahles überraschte. Er trat
 in eines der Studentenbeisetzehäuser. Während er sein Stück
 Kaffeebohne verzehrte, begann er allerdings ingenieus Pläne zu
 entwerfen, die die Wahrheit ans Licht bringen dürften. Wäh-
 rend er glaubte, alle seine Geisteskräfte für diese Sache zu
 interessieren, trat plötzlich das Bild Alices wieder vor seine
 Augen. Er stellte sich die Verweisung des jungen Mädchens
 vor, wenn ihr Vater sozusagen in Agranti der Wittduld an
 Verwirrungen überführt und in ernsthafte Unannehmlichkeiten
 verwickelt würde. Sein Eifer erlahmte sofort, es war wie ein
 ungeahnter Konflikt, der sich zwischen seiner ihm genau vor-
 gezeichneten Pflicht und den innamen Gedanken aufwarf, deren
 Wirkung er empfand, ohne sie noch in rechte Form gefeudet zu

haben. Da der Kärm in dem Restaurant immer mehr zunahm,
 verließ er daselbst bald, ein Gefühl des Unbehagens in sich,
 über die soeben gemachte Entdeckung. Der Abend war frisch
 und angenehm. Langsam, eine Zigarette rauchend, ging er die
 Boulevards bis zur Konfordsbrücke, überdachte dabei und
 setzte seinen Spaziergang die Avenue des Champs-Elysees ent-
 lang fort, auf welcher um diese Zeit ein heiteres Leben hin und
 her wogte. Coupagen in reicher Menge, elegante Damen in
 hellen Toiletten und blumengeschmückten Hüten, Abgerissene
 Klänge eines Konzertes erfüllten die von Blumen Duft ge-
 schmängerte Luft; erhöhte Lebenslust bemächtigte sich der Men-
 schen in dieser schönen, soeben beginnenden Nacht und begann
 auch von Bürger Besitz zu ergreifen. Da kam ihm wieder der
 Gedanke, daß die Ungleichheit der Lebensbedingungen eine so
 große Zahl von Menschen des Ueberflusses an Freude beraubt;
 zwischen den Glücklichen verhänte Arme, Bettler, Sammler
 von Zigarrenstüben, ... Alice und Veppo Trina ... Und
 indem seine Ideen so durcheinander gauselten, schlug er den
 Weg nach seiner Wohnung wieder ein.
 Er bewohnte ein kleines Garçonlogis in der rue des
 Vignes. Von seinem Fenster, das auf die Seine hinausging,
 sah er des Nachts die tausende leuchtenden, bald stillstehenden
 bald sich bewegenden Pünktchen den Weltraum durchsternern.
 Am Tage erblühte er die hohen Fabriksschornsteine den Gruesse
 und Gavel, wie sie ihre dicken oder leichteren Rauchwolken in
 die Luft jagten, die vom wehlichen Grau bis zum rötlichen
 Schwarz zum Himmel emporsteigen, sich ausdehnen, weiter
 ziehen und verwinden. Zu dieser Stunde verloren sich die
 Rauchwolken, wenn sie wirklich noch da waren, in den Schatten
 der Nacht. Als er in diesen Schatten nach dem bekannten
 Schauspiel ausschaute, trat plötzlich das Bild Alices wieder
 neben ihm, wie ein kleines, freundliches Phantom, das aus der
 Landschaft hervordah. Einen Augenblick überließ er sich
 widerstandslos dem süßen Gefühl, sie da neben sich zu wissen,
 unangenehmer noch und weniger wirksam als die wirren
 Formen, die die Nacht verdundelten. Der Moment ging vor-
 über. Er schüttelte seinen Traum ab, suchte lächelnd die Wäfelchen,
 als ob irgend ein abgeschmacktes Bild einer Laterna magica

...schlechte mit Dankworten an die Organisationen der Eisenbahner. Die Kommission der Eisenbahner beschloß, vorläufig die ...

...Walla Bureau meldet unterm 5. März aus Rom; heute wurde ...

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. In dem dem Reichstag demnächst zu ...

Der Pöbner-Prozess ist am Sonnabend, nachdem am Tage ...

Ein neuer Spatz. Der Hohenzollern-Prinz ...

Der Landrat als Wahlmacher. Im Wahlkreise Kolberg ...

Freiwiliges Gekünderrecht. Der Rittergutsbesitzer Doepner ...

Frankreich. In der Konferenz der Kultusminister ...

Niederlande. In der niederländischen Kammer ...

Serbien. Ein politischer Prozess. Heute wurde der Prozess gegen den ...

Parteiangelegenheiten. Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt.

der Hand erhalten. Aus den angeführten Worten: „Gehe ...

Die Rache der Grubenherren im Ruhrgebiet. Die Bergarbeiterzeitung ...

hg. Was deutsche Richter sich gegen Arbeiter erlauben. Vor dem Schöffengericht ...

Ein erschreckendes Urteil erließ die Strafkammer in Frankfurt ...

Chronik der Majestätsbeleidigungen. Wegen Majestätsbeleidigung ...

Kleine politische Nachrichten. Nach einer Meldung seines Kommandanten ...

Ceslerreich-Ingarn. Gegen Heberanfrage ...

Frankreich. In der Konferenz der Kultusminister ...

Niederlande. In der niederländischen Kammer ...

Serbien. Ein politischer Prozess. Heute wurde der Prozess gegen den ...

Parteiangelegenheiten. Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt.

und überflüssig angeordnet. In der Sächsischen Zeitsung ...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

In der Hannoverischen Waggonfabrik wird beinahe täglich ...

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Sackbündler ...

Die Bastille am Plöhsensee.

[Nachdruck verboten.] H. F. Berlin, den 4. März 1905. Dritter Verhandlungstag.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Oppermann eröffnet die Sitzung ...

Soziales. Hg. Tabakarbeitergenossenschaft Hamburg. Die Generalversammlung ...

Soziales. Hg. Tabakarbeitergenossenschaft Hamburg. Die Generalversammlung ...

Soziales. Hg. Tabakarbeitergenossenschaft Hamburg. Die Generalversammlung ...

Soziales. Hg. Tabakarbeitergenossenschaft Hamburg. Die Generalversammlung ...

Soziales. Hg. Tabakarbeitergenossenschaft Hamburg. Die Generalversammlung ...

Soziales. Hg. Tabakarbeitergenossenschaft Hamburg. Die Generalversammlung ...

Soziales. Hg. Tabakarbeitergenossenschaft Hamburg. Die Generalversammlung ...

Arbeiter als Richter. Als Richter werden in den meisten deutschen Orten nur Angehörige der bürgerlichen Klassen in die Schöffen- und Schwurgerichte berufen. Erst in letzter Zeit las man mehrfach, daß Arbeiter zu Schöffen herangezogen wurden. Es ist dies natürlich zulässig und kein Grund vorhanden, die Arbeiter von einer Funktion auszuschließen, die unter gewissen Voraussetzungen jedem Staatsbürger zusteht. Auch in Schlesien erkundeten in manchen Orten die Arbeiter, mit zum Schöffendienst herangezogen zu werden. So hatte in Striegau der Genosse Wänsch im vorigen Jahre eine Liste von etwa 20 Personen beim Amtsgericht eingereicht und gebeten, bei Auslösung der Schöffen die Liste zu berücksichtigen. Da er keinen Bescheid erhielt, so richtete er an das Amtsgericht die höfliche Anfrage, ob von den auf der Liste verzeichneten Personen welche zum Schöffendienst herangezogen worden seien. Darauf erhielt unser Genosse folgenden Bescheid:

Königl. Amtsgericht. Striegau, den 11. Januar 1905.

Mein Herr, die Liste der Arbeiter hat sich nach der Absicht der Regierung nicht zu dem Schöffendienst herangezogen zu werden. In Zukunft werden derartige Anfragen unbeantwortet bleiben, da der bezeichnende Ausdruck durchaus nicht dem Publikum für die von ihm getroffene Wahl verantwortlich ist.

H. 1905. 12. (Unterschrift unleserlich.)

Wir meinen, es wäre nur nützlich gewesen, wenn der genannte Ausschuss bei der Auswahl der Schöffen die Liste des Genossen Wänsch mit berücksichtigt hätte. Bei den Gewerbeämtern hat sich, wie allgemein zugegeben wird, die Heranziehung der Arbeiter zum Richteramt sehr bewährt und dasselbe wird man bei einem Versuch auch von der Heranziehung der Arbeiter zum Schöffendienst sagen können. Es wäre ganz nützlich, wenn auch in anderen Städten solche Listen durch die Gewerkschaftskartelle eingereicht würden. Rügt das Einreichen nichts, so wissen die Arbeiter wenigstens, woran sie sind und das wird ihre Liebe zum Vaterland sicher bedeutend heben.

Neues aus aller Welt.

Hamburg, 4. März. Von einer Steloge auf der Werk von Mohn u. Vogl stiegen heute sechs Arbeiter ab; einer blieb tot, die anderen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Die Versäulungen des Scharfstrichs bei Petzkowitz. Aus Breslau wird gemeldet: Von den in der zweiten Reihe des Scharfstrichs

schon in der Kopal-Gruben Steinbrüche bei Petzkowitz getötet sind durch Zusammenbrechen eines Pfeilers abgestürzten 14 Arbeiter sind, wie die Schlicht. An. meldet, heute früh nach 20 stündiger ununterbrochener Arbeit sechs lebend und acht tot zu Tage gefördert worden. Die Verletzten befinden sich den Umständen angemessen wohl und konnten ohne Hilfe ihre Wohnungen aufsuchen. Bei den Rettungsarbeiten fand man in einer Wädicke sechs Mann, von denen fünf inzwischen gestorben sind, die übrigen Arbeiter wurden gerettet.

Ein Bergsturz am Riechberge gehörte, so wird aus Trient gemeldet, die Straße Riva-Campi. Im Hauptstalle verlor sich ein starker Bergsturz den Felsengang. In vielen anderen Stellen sind Felsblöcke, wo jetzt der Regen weht, sind zahlreich hinunter und Felsstücke, weil der neulich massenhaft gefallene Schnee schnell schmilzt, niedergegangen. Im Städtchen ist kein Schnee mehr.

Reiterleuchte. In den Tungusentunden hinter Turundorf ist unter den Rentnieren eine Seuche ausgebrochen, welcher 20 000 Tiere zum Opfer fielen. Mehrere Tausende, welche das Fleisch erkrankter Rentnieren gegessen hatten, starben.

Ein schmerzliches Schiffungslück hat sich nach der Absicht, Vollstg. bei den Verkauften in Sibirien angeordnet. Der Reichsminister des Innern hat die Beschlüsse des Reichstages zum Beschluss angenommen. Beide sanken. Von den Beschlüssen sind 41 Mann ertrunken.

Vermischtes.

Hg. Rindern und Sittlichkeitsverbrechen. Vor einigen Tagen fand man in Hamburg eine in Papier eingewickelte Rinderleiche. Die Nachforschungen der Polizei ergaben ein Verbrechen an dem neugeborenen Kinde. Die Mutter wurde in einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen ermittelt. Im Hause neben der Rinderleiche wohnte das noch schulpflichtige Mädchen bei seinen Pflegeltern. Ein in der Nähe sein Geschäft betreibender verheirateter Geschäftsmann leckte das Mädchen durch Geld und andere Geschenke an sich und hat es seit Weihnachten 1903 allmählich mehrmals einmalmig benutzt. Als das Kind ihm seinen Zustand entdeckte, gab er ihm Überzeugungsmittel. Der Mann und das Mädchen sind verhaftet. Das Mädchen behauptet, das Kind sei tot geboren in Abwesenheit ihrer Pflegeltern. Der leistungsfähige Geschäftsmann und der Vater eines 13-jährigen Kindes ist 42 Jahre alt und Vater dreier Kinder.

Dresdner Polizeibericht vom 6. März.

Von einem hiesigen Händler hat ein Badewag, 2 Kissenbezüge, 1 Handtuch, nicht geräuchert, und 1 Tischdecke, 3 Handtücher, 2 Waschtücher, A. B. geräuchert, bei der Kriminal-Abteilung abgegeben worden, die vermutlich von Diebstählen herrühren. Der Eigentümer kann die Waaren abholen.

Dresdner Theater.

Montag den 6. März 1905.
Opernhaus. (Mittels.) Der Trompeter von Säckingen. Oper in drei Akten. Musik von Weber. Anfang halb 8 Uhr.
Tischler. Die Puppenfee. Der Barbier von Sevilla. Schauspielsch. (Neubild.) Der Primatosen. Ein

Stück aus dem akademischen Leben in vier Akten von J. J. Moser. Montag: Die Heile auf gemeinschaftliche Kosten. Dienstag: Der Meiseidbauer. Der Meiseidbauer. Mittwoch: Die Heile auf gemeinschaftliche Kosten. Donnerstag: Der Meiseidbauer. Freitag: Die Heile auf gemeinschaftliche Kosten. Samstag: Der Meiseidbauer. Sonntag: Der Meiseidbauer.

Victoria-Salon.
Gastspiel des Original-Humoristen Otto Reutter.
Ausspiel: 12 erstklassige Attraktionen.
Einlass 6¹/₂ Uhr. Anf. 7¹/₂ Uhr. Sonntag 3¹/₂ und 7¹/₂ Uhr.
Im Tunnel: Von 7 Uhr (Sonnt. von 5 Uhr) an: **Neuer Sirene!**

Central-Theater. Variété.
Täglich Vorstellung.
Einlass 7 Uhr. — Anfang 7¹/₂ Uhr.
Sonntag nachmittags 3¹/₂ Uhr ermäßigte Preise.

Wetterbericht von der Wetteranstalt an der Augustusbrücke
am 6. März, mittags 12 Uhr.
Barometer: 752. Barometerhöhe.
Thermometer: + 3¹/₂ °C.
Thermometerantrieb: Min. — 1, Max. + 4.
Sonnenhöhe: 73¹/₂ °.
Windrichtung der Erde: — 46 cm.

Letzte Telegramme.
Rattow, 6. März. Im Bezirk von Sosnowice haben die Arbeiter verschiedener Gärten, mit denen keine Vereinbarungen über die Arbeitsaufnahme erzielt werden konnte, den Arbeitern die Arbeit verweigert. Ihre Absicht, die Arbeit heute wieder aufzunehmen, wird nicht mehr in Aussicht genommen. Die Arbeiter sind unter starker Bewachung verhaftet. Am 6. März wurden 21 Arbeiter unter der Aufsicht von 4000 Soldaten in Stettin in den Gefängnis von Danzig mit dem Militär wurden 21 Arbeiter gefangen.

Kranke, 6. März. Die Roma-Reform berichtet aus Warschau, dass die Arbeiter, besonders der Arbeiter, in unbedeutendem Maße die Anwesenheit der Arbeiter in den Fabriken zu verhindern versuchen. Die Arbeiter sind in großer Zahl verhaftet. Trotz aller Demonstrationen dauert der Streik in Warschau fort.

Breslau, 6. März. Auf der Bahnlinie Cleveland-Breslau fuhr von zwei Sonderzügen, die das Publikum zur Feier des 100. Jahrestages des Präsidenten Roosevelt nach Washington bringen sollten, der eine auf den anderen auf, als dieser, dem er in zu großer Entfernung folgte, nicht. Neun Personen kamen ums Leben, 18 wurden verletzt.

Sozialdem. Verein für den 6. Reichstagswahlkreis.
Gruppe Cotta.
Dienstag den 7. März 1905
Fastnachts-Lanz-Abend
im Stablissement zu den Linden, Birkenhainerstraße.
Anfang 8 Uhr. — Ende 3 Uhr.
Karten à 10 Pf. sind bei den Vorstandsmäßigkeithen, sowie sämtlichen Vereinsboten zu haben.
Die Ortstretterverwaltung.

Gruppe Cotta.
Donnerstag den 9. März, abends 9 Uhr
Gr. Volksversammlung
in dem Stablissement zu den Linden, Birkenhainerstr. 5.
Tages-Ordnung:
Die Revolution in Russland
Referent: Genosse Redakteur H. Blook.
Recht zahlreicher Besuch erwartet. Der Eindeuter.

Organisierte Arbeiterschaft der Lössnitzortschaften.
Mittwoch den 8. März 1905
Rezitation
des Schauspielers u. Rezitators Herrn Walkotte, Berlin-Steglitz im Etablissement **Goldene Weintraube, Niederlössnitz.**
Anfang punkt 8¹/₂ Uhr abends.
Zum Vortrag gelangen Dichtungen von Shakespeare, Goethe, Schiller, Helios, Fontane, Lillencron, Otto Ernst und Mörike.
Karten à 20 Pf. sind bei den Vertrauensleuten sämtlicher Gewerkschaften zu haben.

Neu! Restaurant Neu! Zum Seemannsheim
Ecke Freiburger- und Rosenstraße 106
ist eröffnet!
Durch gute Speisen und bestmöglichste Bedienung werden wir uns das Wohlwollen unserer verehrten Gäste zu erwerben suchen und bitten um freundliche Unterstützung unseres neuen Unternehmens.
Befehlshaber **Alwin Martin u. Frau**
früher Fischhaus, Gröberstraße.
Jeden Sonnabend und Sonntag: **Frei-Konzert.**

Verein für Volksbildung
Amalienstraße 12, I.
Freitag den 17. März 1905
pünktlich abends 9 Uhr
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kasseebericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Anträge und Beschlüsse.
In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Größtes Spezial-Geheim
hygien. Bedarfsartikel.
Multifizierte Preisliste gratis.
Damen separate Bedienung.
Zwingerstraße 8, 2. Et.
Konfirmanden-Uhren
findet man in größter Auswahl zu äusserst billigen Preisen im altrenommierten Uhrengeschäft von
H. Lorenz
Schönberggasse 4
direkt beim Altmarkt.
Bestellung meines schönen Uhrenlagers auch ohne Kaufzwang gern gestattet.

Zur Stollen-Steuer
label erachtet ein
Richard Reuther, Dresden
Zorgauerstraße 20.
Auf Wunsch die Stellen frei und Quab.
Grauer Wolfs-Spitz
abhanden gekommen. Gegen Bestätigung abgegeben Fähr Pillnitz.

Größtes Spezial-Geheim
hygien. Bedarfsartikel.
Multifizierte Preisliste gratis.
Damen separate Bedienung.
Amalienstraße 28, I.
Martin Luther
Jalousien-Geschäft
Dürerplatz 5. Tel. 8655.
Spezialität: Gaudenährte Jalousien mit eingetauhten Stellenschnüren in abgesetzten Wagen.
Dresdner Hof
Rosenstraße 11.
Besucht alle **Brüsel-Paul.**

Konfirmanden-Kleiderstoffe u. Wäsche
solid und billig.
Ernst Venus
Annenstr. 28.
Gegründet 1882.

Fastnacht
empfehlen
Vestes Schmelzwerk, Pfd. 63 Pf.
Palmin, Ladene 60 u. 80 Pf.
Zanin, Pfd. 60 Pf.
Backbutter, Pfd. 110 Pf.
Reinste Margarine, Pfd. 70, 75 und 80 Pf.
Blauemum, Pfd. 24 Pf.
Reinste Marmelade, Pfd. 35 Pf.
Reinste Eier, Stück 5 und 6 Pf.
August Bargholdt
19 Oschatzerstr. 19.

Würmer
mitten der Brut. Aus dem Boden der Erde, die man als Nahrungsmittel für die Tiere u. Vögel verwendet, sind die Würmer zu finden, die die Tiere krank machen und die Eier der Tiere verderben. **Dr. Küchenmeisters Wurmpreparate**, als Darmreinigungsmittel für Mensch u. Tier, sind zu empfehlen. **Salomon's-Apotheke Dresden-A. Neumarkt 8**

Größtes Spezial-Geheim
hygien. Bedarfsartikel.
Multifizierte Preisliste gratis.
Damen separate Bedienung.
Amalienstraße 28, I.
Martin Luther
Jalousien-Geschäft
Dürerplatz 5. Tel. 8655.
Spezialität: Gaudenährte Jalousien mit eingetauhten Stellenschnüren in abgesetzten Wagen.
Dresdner Hof
Rosenstraße 11.
Besucht alle **Brüsel-Paul.**

Größtes Spezial-Geheim
hygien. Bedarfsartikel.
Multifizierte Preisliste gratis.
Damen separate Bedienung.
Amalienstraße 28, I.
Martin Luther
Jalousien-Geschäft
Dürerplatz 5. Tel. 8655.
Spezialität: Gaudenährte Jalousien mit eingetauhten Stellenschnüren in abgesetzten Wagen.
Dresdner Hof
Rosenstraße 11.
Besucht alle **Brüsel-Paul.**

Gruppe Zschachwitz
Die für morgen Dienstag geplante **Vollversammlung** in der **Goldnen Krone** kann umhin nicht stattfinden.
Bellevue
Waltersherrasse 27, am Friedrichstädter Bahnhof.
Dienstag den 7. März:
Grosse Fastnachts-Ballmusik
von 7-12 Uhr Freier Tanz.
Entre: Herren 60 Pf., Damen 20 Pf.
10¹/₂ Uhr: **Grosse Polonaise.**
Um nächsten Jahrestag bitten **Oswin Nitzsche u. Frau** den geehrten Vereinen u. zur Nachbarschaft nach Washington zu ziehen. **Zahl zu Neillarbeiten u. Veranlassungen unentgeltlich.** **Verfahren**
26 Freiburger Platz 26.
Man zu räumen sehr billig.

Werkführer.
Größere auswendige Leuchterfabrik. ca. 150 Arbeiter, hoch tätig.
Gürtler-Meister
Werkführer. Nur selbständige, rauschende Refektarien wollen entwerfen. Fertigen mit Besonderen und Referenzen richten unter Schiffe N. 1381 Z. an Danneberg & Co., A. B., Feysia.
Mähmaschine
Einger. mit Säml. Jubel. u. Cor. l. 20 Pf. zu verk., auch bei 5 Pf. monat. Zahlweise 8. 3. r.
Wegeneheit! 2 S. Masine, neu, prima, 26 und 28 Pf., Tuchlager Amalienstr. 17, I.
Handwagen u. Sportwagen
S. billiger wie im Laden. Große Auswahl. **Lilienstraße 8, bart.**
Verantwortlicher Redakteur: **Gustav Riem, Dresden**
Druck und Verlag: **Haden & Komp., Dresden**
Seite 1 Beilage.

Gasthof Mickten
Leipzigerstrasse 17
Jeden Dienstag Schlachtereien. A. Fugmann.
Schäferstrasse 91
Wohnung, passend für 2-3 Personen, sofort oder später. 4000 Mark.
Tüchtige Eisschrankklempner
die selbständig arbeiten können. hohem Lohn nach Mühen. Vertretung besorgt.
Knesing & Giehl
Goldbrant u. Metzgermeister
München, Gabelsbergerstr. 35-37.

Abg. Stadthaus (Soz.): Wir sind gegen den Antrag und halten auch eine Kommissionsberatung für überflüssig. Kommt es aber zur Kommissionsberatung, so werden wir nicht verziehen, die schwersten Schädigungen zur Sprache zu bringen, die den Kleinbauern aus der Stellung der Konventionen zur Wahlabschreibung erwachsen. (Schriednia! h. d. Soz.) Die praktische Not der Kuratordirektion wurde sein, doch schließlich j. B. nicht der Bewerber eines Führers, sondern der verurteilteste Kandidat für die Wahl. (Der Wasen! bei den Soz.)

Nach einem Schlusswort des Abg. v. Trensefeld wird der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. v. Gerlach an eine 14-köpfige Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr (Fortsetzung der zweiten Lesung des Ges. des Reichstags des Innern). Schluss 4^{1/2} Uhr.

Sächsische Angelegenheiten.

Der neue Kurs.

Zu den Leuten, die mit dem letzten Thronwechsel die Hoffnung verbunden haben, es würde nun in Sachen ein liberales Regiment die Oberhand gewinnen, haben wir wahrlich nicht geträumt; wir haben überhaupt nicht erwartet, daß der neue König einen Einfluß auf die politische Lage ausüben werde. Nach seinem bisherigen Verhalten in der Ersten Kammer, der der jetzige König Friedrich August als Prinz seit Jahren angehört, war anzunehmen, daß er auf politischem Gebiete ein mehr passives Verhalten bewahren und dieses mehr noch, als es bisher üblich gewesen war, den Ministern überlassen würde, denn als Mitglied der Ersten Kammer ist er nie hervorgetreten. Für uns war somit klar, daß es in Sachen auch nach dem letzten Thronwechsel im alten Kurse weiter gehen werde. Einige liberale Blätter aber träumten von einer liberalen Aera. Nach berühmten Mustern hatten sie dem Kronprinzen liberale Neigungen angedichtet. Auf was sie sich dabei stützten, wissen die Götter, denn ein Ausdruck liberaler Gesinnung ist es noch lange nicht, wenn es der spätere Kronprinz zuzeiten liebt — und das wurde ja immer als wichtiges Ereignis gemeldet —, mit seinen Kindern im Großen Garten zu Fuß spazieren zu gehen. Die liberalen Blätter scheinen aber gerade darauf viel Gewicht gelegt und die oben angeführten Schlüsse davon abgeleitet zu haben.

Aber selbst viele andere Leute, die an die liberalen Gesinnungen des jetzigen Königs nicht glaubten, hofften, er werde durch eine gewisse Gutmütigkeit, die ihn auszeichnete, mildernd auf das reaktionäre Regiment in Sachen einwirken.

Nun, König Friedrich August hat die Hoffenden nicht lange im Zweifel gelassen. In einer Rede, wie sie von ihm niemand erwartet hatte, ist er durch einige Ansprachen hervorgetreten und hat dabei auch — scheinbar nur beiläufig, in Wirklichkeit aber wohl vorbereitet und mit bestimmter Absicht — seine politischen Anschauungen kundgegeben. Es geht daraus deutlich hervor, daß die liberalen Hoffnungen ein großer Irrtum waren. König Friedrich August wird nicht nur die bisherigen Vorzeichen in der Regierung in der bisherigen Weise wahren lassen, er stimmt mit deren Ansichten auch vollständig überein. Seine Ansprache an den Rektor der Leipziger Universität, wobei er die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung anheimelnd absichtlich ignorierte, aber die Pflicht der Erziehung zum Patriotismus betonte, seine Telegramme über die Handelsverträge und schließlich seine Rede in Chemnitz beweisen das sehr deutlich.

Von Freiheiten nach dem Thronwechsel in Sachsen wird auch der größte liberale Optimist nicht geträumt haben, viele waren aber der Ansicht, daß wenigstens die agrarischen Neigungen in der sächsischen Regierung etwas eingeschränkt werden würden und die Industrie mehr berücksichtigt werde. Daß ein sächsischer König in der Lage ist, nach dieser Richtung hin einen Einfluß auszuüben, bedarf keiner Beweisführung. Die sächsische Verfassung räumt dem Herrscher weitgehende Befugnisse ein. Er kann nach Belieben Minister entlassen und berufen, er kann selbst endgültig beschlossene Gesetze verhindern, wenn er seine Unterschrift verweigert. Das allein gibt Macht, die einen großen Einfluß ermöglichen. Daß diese weitgehenden Befugnisse unserer Ansichten nicht entsprechen, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Jetzt kommt es aber darauf an, daß diese Rechte der Krone da sind und wie sie der neue König handhabt, der sich des Vorzugs erfreut, im besten Mannesalter oder, wenn man will, in den schönsten Jahren, zur Regierung gelangt zu sein. Darüber aber kann jetzt kaum noch ein Zweifel obwalten: Es wird alles beim alten bleiben. Einen neuen Kurs wird es in Sachsen überhaupt nicht geben. In den alten Bahnen der Reaktion wird es weiter gehen. Selbst die Minister werden alle bleiben. Auch die Meldungen über die wechselnde Stellung des durch überlegenen Zuzug wenig vorteilhaft ausgezeichneten Finanzministers beruhen auf rüchselhaften Hoffnungen, die mit dem Verbleiben von den liberalen Neigungen des Königs zusammenhängen.

Wir haben aber auch schon bestimmte Anzeichen dafür, daß

auch die Arbeiterbewegung nach wie vor von der sächsischen Regierung nicht als eine aus den Verhältnissen mit Notwendigkeit erwachende Erscheinung betrachtet wird, sondern als nichts weiter, denn eine polizeiwidrige Bewegung gegen die herrschenden Gewalten, der mit Polizeimitteln begegnet werden muß. Die Tatsache, daß trotz weitgehender Anzeichen beim Thronwechsel das letzte Opfer des sächsischen Reichstags noch immer hinter Juchendstimmungen schmachtet, und die hauptsächlich gegen die Arbeiterprelle gerichteten Beschlüsse in der Annahme waren (oben verlesene) Anzeichen für die Taktik der neuen Regierung wider die Arbeiter und ihre Organisationen. Auch die Tatsache, daß die Konventionen die Wahlrechtsreform wie eine abgetane Sache behandelt, ist ein Anzeichen dafür, daß es in den alten Bahnen weitergeht.

Und hat man damit keine Enttäuschungen bereitet. Wir haben auch nicht das geringste vom Thronwechsel erhofft; wir wissen, daß in Sachen die Arbeiter sich mehr Einfluß erkämpfen müssen, wenn sie die Reaktionen einschränken und ihre Rechte wiedererlangen wollen. Aber angeht es der früheren liberalen Redereien erscheint es angebracht, festzustellen, wie die Dinge liegen.

Die geplanten Reichsteuern und der sächsische Finanzminister. In der Budgetkommission des Reichstags hat fürzlich der Reichsfinanzminister v. Stengel eine Bemerkung über Steuerprojekte der Reichsregierung fallen lassen, die darauf schließen läßt, daß die Einführung einer Reichserbschaftsteuer geplant wird. Der Reichsfinanzminister hat zwar noch nicht bestimmt gesagt, daß es sich um eine Erbschaftsteuer handele, er erklärte nur, es sei ein Steuerplan in Vorbereitung, der, vorbehaltlich, von einschneidender Wirkung auf das Finanzvermögen der Einzelnen sein werde. Diese Äußerung läßt auch auf eine Reichsbesitzsteuer oder eine Reichsvermögenssteuer schließen. Eine Reihe Munde sprechen aber für die letztere Annahme. Da ist es nun interessant, festzustellen, daß ein Reichsbesitzsteuer eine schwere Niederlage für den jetzigen sächsischen Finanzminister Dr. Hüger bedeuten würde, der in vorigen Landtage bei der Beratung von Steuerfragen einmal in bestimmter Form erklärt hat, die neue Einnahmequelle, die das Reich allerdings notwendig brauche, würde in keinem Falle auf dem Gebiete der direkten Steuern zu suchen sein. Bei einer andern Gelegenheit prophesie die Finanzminister abermals den Ausban der indirekten Steuern und spielte dabei auf die Tabaksteuer an. Später hat Dr. Hüger einmal erklärt: Im Rahmen der Regierung müsse er sich ganz entschieden gegen das Projekt einer Reichserbschaftsteuer erklären. Was es nun auch sei, über was die Regierung brütet, eine neue direkte Steuer wird es sicher werden. In jedem Falle bleibt also für den sächsischen Finanzminister eine bittere Pille.

Der Verzögerung der Leipziger Verbandsärzte gegen die dortige Ortskrankenkasse hat mit einem gründlichen Verneinfall geendet. Schon jetzt verdienen die meisten der früheren „Streikenden“ nur einen Bruchteil dessen, was sie vorher erhielten. Es wird aber noch schlimmer kommen. Im Ausblick der Leipziger Gewerkschaftsartikels ist anzudeuten der bevorstehenden Wahlen der Generalversammlungsvertreter ein Flugblatt an die Mitglieder der Ortskrankenkasse gerichtet worden, das sich u. a. mit der Frage der Geltung des Ärztehonors in diesem Jahre befaßt. Mit dem 1. Januar 1905 ist nämlich § 7 des Vertrages vom 7. Mai 1904 in Kraft getreten, in welchem das Ärztehonorar in ein gewisses Verhältnis zu dem Aufwand für Krankenpflege und eventuell Arznei usw. gebracht ist. Darüber bestimmt § 7 u. a.: „Übersteigt der Gesamtaufwand der Mitglieder Krankengelder das zweifelhafte der festgesetzten Krankensumme, so ist der Mehrbetrag an dieser zu kürzen.“ Nun beträgt nach der im Flugblatt aufgestellten Berechnung bei 148 000 Mitgliedern die jährliche Krankensumme 740 000 M., also vierteljährlich 185 000 M. Das zweifelhafte hiervon wären 462 500 M. Das Gewerkschaftsorgan will aber in Erfahrung gebracht haben, daß im ersten Vierteljahre 1905 etwa 550 000 Wert an Krankengeld erforderlich sein werden. Das ergibt ein Mehr von 87 500 M., das vom Krankheitsbeitrag in Höhe von 185 000 M. zu kürzen wäre. Dann verbleiben nur noch 97 500 M. zur Befriedigung sämtlicher Ärzte, und da erst das Gehalt der festbesoldeten Dienstärzte in Abzug kommt, das bei 60 festbesoldeten Vierteljährlich 1500 M. und 90 000 M. betragen dürfte, so würden alle übrigen Ärzte so gut wie gar kein Honorar erhalten.

Die Steuerleistungen der drei Großstädte Sachsens. Die bedeutenden Einkommensteuern, die Dresden im Jahre 1903 vollzog, haben es zu Wege gebracht, daß die drei Landesgroßstädte Leipzig, Dresden und Chemnitz mehr als die Hälfte der Einkommensteuer in Sachsen aufbringen. Die vorläufigen Er-

Ergebnisse der Veranlagung für 1904 betragen nach dem Leipziger Tageblatt:

Ort	Die Zahl der Steuerpflichtigen Personen	Tab veranlagte Normalsteuern
in Leipzig	201 628	9 877 843 M.
in Dresden	218 266	9 523 763 „
in Chemnitz	87 385	3 282 613 „
Insgesamt	507 279	22 684 219 M.
im übrigen Lande	1 147 694	22 590 065 „
Insgesamt	1 654 973	45 274 284 M.

Die die vorstehende Zusammenfassung zeigt, stellen die drei Landesgroßstädte 74 200 M. mehr an Steuern als das ganze übrige Land. Ihre höhere Steuerkraft erweitert das übrige an schlagenden dadurch, daß im Durchschnitt zu jeden Steuerpflichtigen der drei Landesgroßstädte ein Steuerfoll von 44,7 M. kommt, während für jeden Steuerpflichtigen des übrigen Landes nur ein Steuerfoll von 19,7 M. hergibt.

S. Einen Akt notwendiger genossenschaftlicher Selbsthilfe am Sonntag den achtente Generalversammlung des Leipziger Konsumvereins mit dem Beschluß, die noch vorhandene Liquidationsmasse des Konsumvereins zu übernehmen, um die Annahme des Statutes zu verhindern. Die Liquidatoren für ihre Forderungen 50 Proz. erhalten, womit sie sich den Beschluß einer Versammlung schon zuvor einverleihen erklärten. Einer Aktionäre (exklusive der Gebäude) von etwa 200 000 M., gegen 600 000 M. Passiva gegenüber. Budgetschaffen ist, daß namentlich die Sparrenten usw. später noch etwas herausgebracht erhalten werden. Der Leipziger Verein hat bereits vor einigen Monaten schon einige Filialen mit Warenlager übernommen. Unter der jetzt noch zu übernehmenden Marke ist auch der gleichnamige Fleischerbetrieb. Nach Ausführungen des Leiters wird der Leipziger Verein die Fleischerlei weiter betreiben und erst wenn es sich herausstellen sollte, daß sie selbst bei reibendem Betrieb keinen Gewinn abwirft, wird sie aufgegeben werden.

Die Ergebnisse der Statistik des Gewerkschaftsfortschritts zeigen, daß in keinem Wirtschaftskreis noch sehr viel Arbeit zu leisten ist. Teilweise sind die Betriebe erst zu 98, andere zu 21, und 25 Proz. gewerkschaftlich organisiert. Nur die Töpler, für die nur ein Teil in Frage kommt, sind zu 100 Proz. gewerkschaftlich organisiert.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind denn auch teilweise sehr traurig. Bei 27 der Betriebe wird ein gekürzter Lohn festgestellt, bei den Müllern, Bäckern und Fischern eine Arbeitszeit von zwölf bis vierzehn Stunden, und viele Betriebe, die die längste Arbeitszeit haben, zahlen natürlich auch die niedrigsten Löhne. So wird für Müller in Bader ein niedriger Lohn von 100 und für die Töpler die Statistik angegeben, für Müller von 25 M.

Immerhin hat die Gewerkschaftsorganisation im letzten Jahre ganz nette Fortschritte gemacht, so daß von den 2150 ermittelten beschäftigten Arbeiter doch wenigstens die große Hälfte, nämlich 1100, organisiert sind.

Zehntausend ist es aber mit der politischen Organisation aus. Ganze 210 Personen konnten ermittelt werden. Das ist knappe 10 Proz.

Das muß anders werden. Die Arbeiter und vor allem die in gewerkschaftlich organisierten Arbeiter müssen doch einsehen, wie wichtig auch die politische Organisation der Arbeiterklasse ist.

Darum, ihr Arbeiter in Märgeln und Ungelegen: Organisiert euch politisch wie gewerkschaftlich. Die Zeiten sind ernst und lauter eindringlich, daß die Arbeiter sich zusammenschließen müssen.

Sehr interessant wäre auch eine Aufstellung darüber gewesen, wie viele Arbeiter-Zeitungen gelesen werden. Darüber fehlen die Angaben. Aber wir sind überzeugt, da gibt es ebenfalls noch viel auch unter den schon gewerkschaftlich Organisierten, die noch die politische Werke unterschätzen.

Drei Waffen stehen dem Arbeiter zur Verfügung, um für die Besserung seiner Lebenslage in der Gegenwart und für eine bessere Zukunft den Kampf zu führen: Die politische und die gewerkschaftliche Organisation und die Arbeiterpresse. Diese drei Waffen sollte kein Arbeiter tollt lassen.

Pirma. Am Dienstag den 28. Februar, abends 7 Uhr, hat im hiesigen Rathaus Stadtvorbereitung statt. Am 1. März werden neue Eingänge, die mehrere Angelegenheiten ohne bedeutende Kosten umfassen, gelangen u. a. auch eine Vorlage des Rates an den Rat, nach der die Vernehmung der Ratsstellen, vor allem die Anstellung eines juristischen Stadtrats mit einem Anfangsgehalt von 3000 M. und Einziehung der bisherigen Ratssekretär-Stelle in

was's mir gar nicht gemüßlich; denn neben dem grünen Katerlefen des Jammers sah ein großer schwarzer Kater, der gluckte immer herüber. Und Katen kann ich nicht ansehen. Ich möchte immer auf das Vieh kucken, und wir war ganz glücklich zu Hause. Da sagte er plötzlich: „Neh' sagen Sie mir nur, was schauen Sie denn alleweil in den Winkel?“ — „Ja, in den Winkel schaue ich mich, aber auf den Kater. Der sitzt dort neben dem Ofen. Vor dem Kater ist mir.“ — „Ja, warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt?“ Und er stand sofort still auf, schloste die Tür und trat in ein Nebenzimmer. „Sie müssen schon entschuldigen“, meinte er da wieder, „daß ich Sie in einem solchen Aufzuge empfang.“ — Geprüdelt hat er im Schürstiefel mit mir, ist aber oft in seine Heimatpredichte hineingeklüppelt. Von der Dichtung sing er selbst zu reden an. „Sagen Sie dem Kater, er hat viel Glück mit seinen Werten. Es geht nicht jedem so gut. Mich fängt man erst jetzt an, zu überschätzen“, meinte er.

Gerard Zukunftspläne. Einem Mitarbeiter des Daily Chronicle hat Gerard in Wien u. a. folgendes erzählt: Ich möchte nach der Heim und dort ruhen, sobald es nur geht. Literarisch werde ich nicht arbeiten. In der Zukunft vollendet ich mein neues Stück. Das Stück der Sonne. Die Polizei konstatierte das Manuskript. Zu über das Stück ist die tiefe Kluft zwischen der gebildeten russischen Gesellschaft und dem armen Volke zu zeigen. In einem Hause lebt ein Mann der Wissenschaft, der mit dem recht nutzlosen Werk beschäftigt ist, einen Roman zu fabrizieren. Mit ihm gesellen sich ein Künstler, der versucht, ein großes Bild zu malen; die tiefe Kluft zwischen dem Arbeiter, halbgebildete Menschen, die schwere Arbeit leisten müssen. Mein Stück zeigt die Streitigkeiten und Widersprüche zwischen diesen beiden Arten von Hausbesitzern. Die Idee aber ist die, daß das Ausland reich und glücklich ist, die andere Hälfte in Barbare verfallen und daß dabei kein Wunder möglich ist. Gerard demontierte die Mitteilung, er habe die Autorität des Herrn für abgeschafft erklärt. Seine Worte, die er nach dem letzten Sonntag geäußert, lauteten: „Sie haben nicht nur Menschen, sondern auch das Festige der Autokratie getötet.“ Gerard ist der Überzeugung, daß Ausland am Vorabend der Gründung einer neuen großen Schule demokratischer Literatur steht. Er erklärte zum Schluss: Mein großer Schmerz ist, daß ich keine fremden Sprachen lesen kann. Ich hatte keine Zeit zum Lernen.“ Inzwischen ist Gerard mit seiner Frau nach dem Kaiser-Waldhof bei Riga abgereist. Die Gesundheit des Dichters ist viel besser.

Vorträge. Philosophische Vorträge von Dr. Theodor Lessing. In dieser Woche werden folgende Vorträge im Saale der Elisabethschule, Bürgerweise 10, I. Hofstaden, Dienstag den 7. März über: Das Kunstgewerbe. Donnerstag den 9. März über: Frauenfrage und Biologie. Anfang 8 Uhr. Karten, so weit Vorrat reicht, an der Abendkasse.

Treuer Kunsthaus. [Theater.] Wochenplan der künftigen Vorstellungen. Opernhaus. Dienstag: Die Puppenrei. Der Barbier von Sevilla. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Götterkonzert zum Fest der Unterweisungsfonds für die Witwen und Waisen von Mitgliedern der königlichen musikalischen Kapelle. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Der fliegende Holländer. Anfang 8 Uhr. — Freitag: Zum Fest des Pensionatsfonds des königlichen Opernhouses: Der Postillon von Lonjumeau. Chapeau: Herr Stiel zum Stadttheater in Hamburg als Gast. Wien: Herr Galt als Gast. Anfang 8 Uhr. — Sonnabend: Zum ersten Male: Parsifal. Anfang 7 Uhr. — Sonntag den 12. März: Die Nidermeus. Anfang 7 Uhr. — Montag den 13. März: Koboldgrün. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus. Dienstag: Die Reife auf gemeinschaftliche Kosten. Anfang 8 Uhr. — Mittwoch: Traumnacht. Anfang 8 Uhr. — Donnerstag: Schauspiel der Raumagerten Madame Magdeleine G. Anfang 8 Uhr. — Freitag: Das Blut im Winkel. Nödnitz: Herr Wehner als Gast. Anfang 8 Uhr. — Sonnabend: Die große Leidenschaft. Ein Knopf. Anfang 8 Uhr. — Sonntag den 12. März: Wilhelm Tell. Anfang 7 Uhr. — Montag: Clavigo. Vortrater: Herr Wehner als Gast. Anfang 8 Uhr.

Mitteilung aus dem Bureau der königlichen Hoftheater. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, hat die Hoftheaterdirektion die Raumagerten Frau Magdeleine G. zu einem nochmaligen Gastspiel eingeladen. Die Verpflichtung findet Donnerstag den 9. März, abends 8 Uhr im Hoftheater statt. Der Preis für die vorherigen Reihen des ersten Parterres und des ersten Ringes ist auf 10 M. festgesetzt. Die Preise für die übrigen Plätze sind entsprechend billiger. Näheres wird noch bekannt gegeben. Der Vorverkauf beginnt Montag den 6. März, vormittags 10 Uhr an der Kasse des Hoftheaters. Im Residenztheater gelangt Dienstag abend und am Donnerstag Gasthaus Habelburgs Hoftheater der Familienabend zur Ausführung. Mittwoch abend wird das Lustspiel Die Jubiläumsgesellschaft von Herrn Kommer und Frau Grotzschke gegeben. Die am Sonnabend den 11. d. M. stattfindende Aufführung des Lustspiels Das Kind von Bülheim Volters und Jesco v. Put-

lamer findet zum Besten des Herrn Axel Fricke statt. Karten sind bereits an der Kasse und im Anwaltsbüro zu haben. [Wildende Kunst.] In Carl Arnold's Buchhandlung sind jetzt die drei großen Meister der modernen deutschen Kunst vertreten: Arnold Böcklin, Adolf Menzel und Hans Thoma. Von Menzel sind außer dem berühmten Christus in der Veronika noch zwei kleinere Bilder: Windstille und Sperberzug zu sehen.

In Emil Richters Kunstsalon, Bragerstraße, ist zu sehen eine Reihe interessanter Gemälde des Grafen von Berg. Dresden, einige Werke des Leipziger Bildhauers Arnold Böcklin, sowie Gemälde des der Künstlervereinigung Schiele angehörigen Waldes Göttsch Wegler. Im vorderen großen Saale des Hoftheaters sind zwei Gemälde der Landschaften von Georg Dührig, Dresden, ersetzt.

Meine Mitteilungen. Dr. Halle hat den Fall eines Ertrinkens durch violette Anilinfarbe bei einem 1^{1/2} jährigen Kinde beschrieben. Es handelt sich um eine weisverbreitete Ursubstanz von der das Kind etwa einen Kubikmeter verdünnt hat. Die Mutter das Gelbeschild bemerkte, bemerkte sie mit glühender Heißesgegenwart ein mehrfaches Erbrechen des Kindes. Sie sah ihm einfach das Finger in den Hals stecke. Die erbrochene Masse war nicht gefärbt, enthielt aber etwas schwarze Pulver, ähnlich dem, wie es auf dem Boden eines eingeworfenen Zimmers zu finden ist. Einige Stunden später wurde die Schüttelfrost. Erbrechen und Fieber ein, das schnell bis 40°C anstieg. Den ganzen Tag über wieder der Zustand des Kindes war bedenklich, und auch am nächsten Tage waren Krämpfe und Fieber gefährt und andauernd. In den nächsten Tagen kamen mehrere Anfälle des Schüttelfrostes hinzu, aber das Kind kam schließlich wieder zu sich.

Gelehrtes. Der böse Tannenbaum. Aus Göttingen berichtet der dortige Anzeiger: „Am vergangenen Herbst ging ein gewisser Gelehrter, der längere Zeit an der hiesigen Universität tätig war, mit einem Stipendium nach Göttingen zu Studien. In der Wissenschaftlichen Studien. In der Wissenschaftlichen Studien. In der Wissenschaftlichen Studien. In der Wissenschaftlichen Studien.“

